

„Wir haben so viele Bälle in der Luft“

Es ist ein täglicher Kampf: Eltern behinderter Kinder berichten Thorsten Schäfer-Gümbel über „Inklusion“ in Theorie und Praxis

In der heißen Phase des Landtagswahlkampfes werden die Termine der Spitzenkandidaten noch enger getaktet als sie das ohnehin schon sind. Für den Förderverein Kinderneurologie Königstein nahm sich der SPD-Mann gestern dennoch viel Zeit.

Von Stefan Jung

Königstein. Max trägt für den Besuch, der sich angesagt hat, sein Lieblings-T-Shirt. Es ist schwarz, lässt so die rot-weißen Farben seines Vereins, des FC Bayern, richtig leuchten. Ein Jersey, das so recht nach dem Geschmack von Thorsten Schäfer-Gümbel sein dürfte. Schließlich hält der Spitzenkandidat der hessischen SPD nicht damit hinterm Berg, dass auch er Bayern-Fan ist.

Schnell ist ein Thema gefunden, über das er sich mit dem Jungen unterhalten kann. Schäfer-Gümbel ist dazu in die Hocke gegangen, erfährt, dass Max ein glühender Fan von Bayern-Star Thomas Müller ist und erzählt Max seinerseits, dass Frank Ribery der Held seines Sohnes ist. Es ist dürfte nicht die einzige Gemeinsamkeit sein, die die beiden Buben verbindet. Und doch sind die trennenden Elemente vermutlich sehr viel zahlreicher.

So wird Max wohl nie mit Freunden auf Torejagd gehen können. Er wird Zuschauer bleiben, nicht mitspielen können – denn Max sitzt im Rollstuhl. Nicht mitspielen, nicht teilhaben können – die schmerzliche Erfahrung hat Monika Benz mit ihrem Sohn schon viel zu oft machen müssen.

Kräfte zehrendes Ringen

Die Vorsitzende des Fördervereins Kinderneurologie Königstein kennt sie nur zu Genüge, die großen Sonntagreden der Politiker, in denen die Inklusion – in diesem Fall die Integration behinderter Kinder in Kindergarten und Regelschule – beschworen wird. Monika Benz kennt aber auch den Alltag, das Kräfte zehrende Ringen mit Krankenkassen wie Behörden. Sie ist deshalb froh, dass sich Schäfer-Gümbel Zeit für sie und andere Mütter behinderter Kinder genommen hat.

Der groß gewachsene Familienvater hat es sich dazu auf einem Kinderhocker bestmöglich eingerichtet und tut das, was die Mütter als wohlthuend empfinden dürften: Er hört zu, lange und aufmerksam.

Es gibt vieles, was die Frauen um Monika Benz dem SPD-Politiker mit auf den Weg durch den Wahlkampf ge-

ben wollen. Da sind zum einen die schwierigen Umstände, unter denen sie mit ihrem kleinen Verein die aus ihrer Sicht so segensreiche Therapie nach Petö (siehe „ZUM THEMA“) in Königstein am Leben erhalten. Nach wie vor wird die Therapie nicht von der Krankenkasse bezahlt, muss sich der Verein zur Decke strecken, um nicht zuletzt betroffene Eltern mit geringerem Einkommen bei der Finanzierung der Therapie zu unterstützen. „10.000 bis 15.000 Euro jährlich, auf die wir jedes Jahr fest bauen können, würden uns viele Sorgen nehmen“, gibt Monika Benz ihrem Gast aus der großen Politik mit auf den Weg.

Zum anderen aber sind da auch die ganz alltäglichen Probleme, mit denen Eltern behinderter Kinder zu leben und zu kämpfen haben. Regelmäßige Arzt- und Therapiefahrten, die meist umfangreiche häusliche Pflege für das Kind, die Regelung der Betreuung, vor allem dann, wenn die Eltern berufstätig sind – „wir haben so viele Bälle in der Luft“, skizziert eine Mutter die schwierige Jonglage, die dadurch noch anstrengender wird, dass manche Behörden weitere Hürden vor einem aufbauen.

Da hat jede der betroffenen Mütter so ihre ganz eigenen Erfahrungen gemacht. Beispiel: „Schulbegleitung“. Eine helfende

Hand auf dem Weg zur Schule wie auch im Unterricht ist für Kinder wie Max, auch wenn sie geistig fit sind, unabdingbar, soll „Inklusion“ nicht nur verkündet, sondern auch gelebt werden. Allein es sei von Sozialamt zu Sozialamt ganz unterschiedlich, so eine Mutter, wie man damit umgeht. Sie selbst habe die Erfahrungen machen müssen, dass das Amt zwar die Kosten für die Begleitung übernehme, die Eltern jedoch mit der Suche nach den Betreuungskräften allein lasse.

Und das, so die Betroffene, obwohl man auch beim Amt wisse, dass es nach dem Aus für den Zivildienst fast unmöglich ist, Hilfskräfte zu finden. Vor allem dann nicht, wenn es nur 5,60 Euro die Stunde gibt. In anderen Sozialämtern, so die Erfahrung der Mütter, gibt es da mehr Unterstützung, dafür hakt es an anderen Stellen.

Uneinheitliches Vorgehen

Diese absolut uneinheitliche Vorgehensweise der Behörden brennt den Eltern unter den Nägeln. Dazu kommt die fehlende Hilfestellung für viele Eltern, welches Amt in welcher Frage zuständig ist. „Ich habe jedes Mal wieder das Gefühl, dass ich das Rad neu erfinden muss“, unterstreicht Monika Benz.

„Wir wollen nicht jammern, würden

aber einfach mal gerne das Gefühl haben, da ist jemand, der uns hilft, sei es im Umgang mit Behörden, Schulen oder Krankenkassen“, ergänzt eine Mutter. Wenn das vielbeschworene Recht Behinderter auf Teilhabe an der Gesellschaft nicht eine Worthülse bleiben sollte, bedürfe es eines klaren Bekenntnisses der Gesellschaft dazu und der Bereitstellung entsprechender finanzieller Mittel.

Forderungen, für die Thorsten Schäfer-Gümbel ebenso Verständnis zeigt wie für die Größe der Herausforderungen, denen sich Eltern behinderter Kinder zu bewältigen haben, erwartet sie potenziert hoch drei“, zollt der Vater dreier Kinder den Betroffenen Respekt. Auch er sieht in der viel zu geringen „Innovationsgeschwindigkeit“ des Bildungssystems eine „Riesenschwäche“ und einiges an Optimierungspotenzial in den Behörden. Zugleich bricht er aber auch eine Lanze für die Mitarbeiter in den Ämtern, weiß er doch um den Druck des Sparens, der auf ihnen lastet.

Statt vollmundige Versprechungen für den Fall eines Wahlsiegs zu formulieren, signalisiert er den Müttern Unterstützung, bittet aber zugleich um Geduld. „Inklusiver“ Unterricht und letztlich ein Ende von Förderschulen müsse das Ziel sein.



Thorsten Schäfer-Gümbel (links im Gespräch mit Max) stattete dem Förderverein Kinderneurologie einen Besuch ab, um sich die Anliegen der Eltern anzuhören. Foto: Jr

Das aber lasse sich nicht ad hoc erreichen. Schäfer-Gümbel: „Das ist ein dickes Brett, das es zu bohren gilt. Wir können das nicht von heute auf morgen umstellen.“ Das habe nicht nur Kostengründe. Die Gesellschaft müsse zudem einen Wandel vollziehen. Der Gedanke, dass nichtbehinderte und behinderte Kinder gemeinsam

lernen, sei längst noch nicht überall als richtig hinterlegt. Hier gelte es, einiges an Überzeugungsarbeit zu leisten. Auch in der amtierenden Hessischen Landesregierung – da zeigt der Wahlkämpfer Schäfer-Gümbel dann doch kurz auf – seien einige Vertreter, so sein Eindruck, für die „Inklusion“ nur ein „Modewort“ sei.

ZUM THEMA

Sie schwören auf Petö

Im 21. Jahr führt der Förderverein „Kinderneurologie“ die Arbeit fort, die der Königsteiner Kinderarzt Dr. Michael Roedel vor vielen Jahren angestoßen hatte. Roedel war daran gelegen, die in Ungarn wissenschaftlich anerkannte konduktive Therapie nach Petö für behinderte Mädchen und Jungen mit meist frühkindlichen Hirnschädigungen in Deutschland zu etablieren. Ein Bemühen, mit dem Roedel behindlicherseits Schiffbruch erlitt. Bis heute ist die Petö-Therapie hierzulande nicht anerkannt. Bis heute sind die Krankenkassen nicht verpflichtet, die Kosten zu übernehmen. Die derzeit 60 Mitglieder, die im kleinen Förderverein „Kinderneurologie“ engagiert sind, schwören derweil auf die Mischung von Training und Spiel, die in Blöcken vierteljährlich in der Kurstadt angeboren wird. Viele Eltern erkennen bei ihren Kindern enorme Fortschritte. Weil dem so ist, nehmen sie teils lange Anfahrtswege in Kauf. Die 40 Kinder, die in den Vereinsräumen in der Kirchstraße 9 therapiert werden, kommen nicht nur aus Frankfurt und Umgebung, sondern auch aus Gießen, Marburg, Aschaffenburg, Bad Kreuznach und sogar Reutlingen nach Königstein. Zum zeitlichen Aufwand kommen Kosten, die von den Eltern in der Regel aus dem Privatsäckel bezahlt werden müssen. Dort, wo Familien an ihre Grenzen stoßen, versucht der Verein einzuspringen und den Stundensatz von regulär 24 Euro auf 12 Euro zu senken. Hierzu ist der Verein dringend auf Spenden und andere Formen finanzieller Unterstützung angewiesen.

Mehr Informationen zum Verein finden sich im Internet unter www.petö-königstein.de.